



Gebet für die Ukraine

NR. 522 - 30. APRIL 2020



Liebe Missionsfreunde,
der 1. Mai wird in der Ukraine
normalerweise festlich begangen.
Es ist einer der wichtigsten Feiertage.
Doch was ist in diesem Jahr
schon „normal“?

Zumindest hat die Regierung einen Bereich ein wenig gelockert.
Die meisten Städte haben nur kleine Parks oder Plätze, an denen man spazieren gehen kann.
Da hatte man Angst, dass diese Orte, besonders zum Osterfest, überlaufen sein würden. So hat man diese Bereiche einfach geschlossen.

In der vergangenen Woche wurden sie wieder geöffnet. Nun können die Menschen zumindest in sicherem Abstand spazieren gehen. Die Atmosphäre hat sich ein wenig entspannt.

Erste Corona-Fälle

Doch dann wurden Anfang der Woche die ersten beiden Corona-Fälle in Swetlowodsk offiziell gemeldet.

Das brachte natürlich die Gerüchteküche zum Brodeln. Jeder wusste eine neue Story zu erzählen.
Die Angst wuchs.

Nun muss die Stadt erst einmal mit der Nachricht fertig werden.
Bisher war alles weit weg, in den großen Städten, doch jetzt ist die Pandemie plötzlich ganz nahe herangerückt.

Kein Ausweg

Für die meisten unserer jungen Gäste sind „Villa Sonnenschein“ und unsere anderen Kinderhäuser

normalerweise ein Ausweg aus ihrem schrecklichen Alltag.
Viele Eltern trinken zurzeit noch mehr, um zu verdrängen, was um sie herum passiert. Sie versuchen ihre Ängste im Alkohol zu ertränken.

All das müssen unsere Kinder in diesen Tagen ertragen.

Sehnsucht

Wenn wir die Kinder mit unserer Aktion „Mobile Suppenküche“ besuchen, wenn wir mit ihnen Gartengespräche führen, fällt immer wieder ein Satz: „Wir sehnen uns nach Normalität! Wann ist diese schreckliche Zeit endlich zu Ende?“

Unsere Kinder träumen davon, wieder in unseren Häusern zu duschen, ihre Wäsche in unseren Waschmaschinen zu waschen. Zu Hause haben sie oft nicht einmal fließendes Wasser.

Sie sehnen sich nach der Gemeinschaft mit ihren Freunden, nach den bunten Programmen in unseren Häusern.

Sie vermissen ganz besonders die Gemeinschaft mit unseren Erzieherinnen, sehnen sich nach vertrauensvollen Gesprächen mit ihnen, in denen sie ihr Herz ausschütten können.

Tageskinderheim am See

Mit Tränen in den Augen stehen drei Kinder mit ihrer Mutter, die gerade Brot und Suppe abgeholt haben, vor unserem „Tageskinderheim am See“ und betteln: „Können die Puppen aus unserem

Puppentheater zu uns auf die Straße schauen. Wir vermissen sie so sehr.“

Es ist ein wichtig für sie, zu wissen, dass ihre Lieblingspuppen und die Spiele auch nach all diesen schweren Tagen auf sie warten.

Diese Augenblicke schenken ihnen die Hoffnung, dass wir eines Tages zu einem normalen Leben zurückkehren werden.

Spatzennest

Wika Gusenok, die unsere Vorschulgruppe „Spatzennest“ in Swetlowodsk leitet, hat ein Programm für unsere „Spatzen“ zusammengestellt.

Jeden Tag erhalten sie Hausaufgaben. Sie lernen Zahlen und Buchstaben.

Sie verteilt Puzzles oder andere Spiele und tauscht sie regelmäßig aus, damit den Kindern zu Hause nicht langweilig wird.

In dieser Zeit fangen einige der Eltern, die vorher kaum Interesse an ihren Kindern hatten, an, mit ihnen zu lernen oder mit ihnen zu spielen.

Positive Veränderungen

Familie Musenko sah bisher nicht die Notwendigkeit, zu arbeiten. Nun haben sie Angst, im nächsten Winter nicht genug zu essen zu haben.

Wir haben ihnen versprochen, sie mit Saatkartoffeln und Gemüsesamen zu versorgen, wenn sie ihren Garten umgraben würden. Nach einigen Tagen riefen sie an,

dass sie fertig seien.

Wir wollten zuerst unseren Augen nicht trauen, als wir einen sehr gut vorbereiteten Acker vorfanden.

Natürlich wissen sie nun nicht, wie genau man einen Garten bestellt. In der kommenden Woche werden sie zwei unserer Mitarbeiterinnen zu ihnen kommen, um sie zu schulen.

Es gibt in der Krisenzeit auch viele positive Geschichten zu erzählen.

Vergessene Dörfer

Olga Sobol ist geschieden und hat 7 Kinder im Alter von 2 bis 23 Jahren. Sie leben in Iwanowka, einem „Vergessenen Dorf“ am Ende der Welt.

Sowohl Olga selbst, als auch die älteren Kinder, die bereits arbeiteten, haben aufgrund der Corona-Krise ihre Arbeit verloren. Die Berufsschulen, auf die zwei der Kinder gehen, sind geschlossen. So sind alle Kinder wieder zu ihrer Mutter zurückgezogen. Nun leben sie auf engstem Raum ohne Geld und ohne Perspektive. Olga ist mit ihren Kindern in ihrem Dorf isoliert. Es gibt zurzeit keine Busverbindungen. Ihr Dorfladen hat kaum noch Lebensmittel und das, was dort verkauft wird, ist sehr teuer.

Zwei der Kinder haben deutsche Paten. Momentan schaffen wir es nicht die Familie regelmäßig zu besuchen, da sie weit entfernt von Swetlowodsk wohnt.

Wir sind aber froh, dass wir eine Möglichkeit gefunden haben. Wir können jede Woche Geld auf ihre Bankkarte überweisen. Jeden Freitag kommt in dieser Zeit, in der man nicht zu einer Bank fahren kann, ein Bankfahrzeug durch die „Vergessenen Dörfer“. Dann können die Menschen sich an dem Fahrzeug Geld auszahlen lassen.

Das machen wir auch mit ande-

ren Familien, die weiter entfernt wohnen. Wir sind froh, dass wir diese Lösung gefunden haben und für Olga ist es lebensnotwendig.

Familie Sugak

Seit über einer Woche ist Valentina Sugak wieder zu Hause bei ihren Kindern in Boschedarjewka. Jeden Tag ruft sie im Krankenhaus an, um zu erfahren, wie es ihrem Mann Wassili geht. Die Ärzte haben ihr berichtet, dass er langsam wieder anfängt zu essen, dass aber noch ein weiter Weg vor ihm liegt. Die Knochenbrüche konnten bisher noch nicht gerichtet werden.

Gartengespräche

Vorsichtig hält der Bus mit unserer „Mobilen Suppenküche“ vor dem Haus von Sonja Medwendenko. Wenig später sitzt unsere Mitarbeiterin Anja Romaniuk in sicherem Abstand zu dem Mädchen in ihrem Garten.

„Tante Anja, weißt du, worauf ich mich ganz besonders freue? Wenn diese schreckliche Zeit vorüber ist!“

„Ich denke, du wirst gleich am ersten Tag zu unserer „Villa Sonnenschein“ laufen.“

„Ja, aber ich träume noch von etwas anderem.“

„Wahrscheinlich willst du dann wieder deine Lieblingsspiele spielen.“

„Auch, aber das ist nicht das Wichtigste. Zuerst werde ich dich ganz lange umarmen. Ich vermisse dich so sehr!“

Wenig später sitzt Anja im Garten von Ljoscha Dolgodworow. Seine betrunkenen Eltern schlafen, wie jeden Tag um diese Zeit, ihren Rausch aus.

„Tante Anja, ich weiß nicht, wie ich diese Zeit überstehen soll. Meine Eltern sind jeden Abend betrunken. Dann schlägt mein Vater auf meine Mutter ein. Ich

habe Angst, dass er sie eines Tages erschlägt. Ich weiß dann nicht, ob ich sie schützen oder meinen Vater aufhalten soll.“ Es ist nicht leicht für Anja in solchen Augenblicken die richtigen Worte zu finden.

Danke!

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung, für viele ermutigende Briefe und Mails. Viele dieser Ermutigungen haben wir übersetzt und an unsere Mitarbeiter in der Ukraine weitergeleitet.

Beten Sie für unsere Mitarbeiter, dass es ihnen immer wieder gelingt, hoffnungslosen Menschen Hoffnung zu schenken.

Beten Sie für unsere Kinder in dieser schweren Zeit und für Familie Sugak.

Wir wünschen Ihnen Kraft und Weisheit und natürlich Gesundheit in dieser schwierigen Zeit!

Burkhard Rudat
Missionsleiter

Impressum

„Gebet für die Ukraine“ enthält Informationen und Gebetsanliegen aus der Arbeit des christlichen Hilfswerks „Brücke der Hoffnung e.V.“ Jeder, der Interesse an diesen Informationen hat, kann sie per Post oder als Email kostenlos erhalten. Der Gebetsbrief erscheint wöchentlich.

Brücke der Hoffnung e.V.

Am Brückelchen 42
35625 Hüttenberg

Tel: 06441 73304
Fax: 06441 74660

Email: info@bdh.org
Internet: www.bdh.org

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN DE45 5139 0000 0078 8266 06